

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 12 (1886)
Heft: 22

Artikel: Berichterstattung über die Wahlen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-427433>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berichterstattung über die Wahlen.

Berehrlicher Herr Nebelspalter!

Ich hätte Euch schon längere Zeit gerne wieder einmal geschrieben, aber hingegen habe ich gemeint, über die Wahlen bei uns zu berichten, wo ich zwar leider kein Aemili mehr vertrülichen konnte, indem allenhalben zu viel Kartitäten waren.

Wegen der Herren Pfarrer hat's bei uns keine Händel gegeben, die meiste „hönneds“, wie man bei uns sagt. Wo es öppendie zu wünschen übrig läßt, hat man das Sprichwort beherziget: „Es hünnt nüt Bessers nahe.“

Die Lehrer, bei uns theilweise auch Schuelmeister (oder lateinisch Pädagog) geheißen, sind der Urne auch glücklich ettrunne. Gegenüber der Sucht mit den vielen Stricken, wo es asfangt, hat man es ihnen angerechnet, daß sie sich mit Zufriedenheit begnügen wegen dem Lohn und der Stundenzahl. — Nur wegen der neuen Schreibweise weiß ich mir manchmal nicht zu helfen noch zu raten. Mein Bübi will aber durchaus nicht, daß ich rathen schreibe, das wäre ein Fehler nach — Plunderhammer, glaub' ich, heißtt er. Weil ich gerade von den Kindern rede, so haben sie es beim Schulmeister auch ein Vierteljahr gut gehabt vor der Wahl; er habe den Stecken nicht mehr so stark gehandhabet, um die Eltern nicht zu verzürnen.

Die Gemeindamänner sind „merschendheis“, wie der Leipziger sagt, bestätigt worden, was ganz natürlich ist. „Und es treibt in die Ferne mich mächtig hinaus“, singt ein altes Lied, — also hat man das nötige Uebel des Gemeindamanns schon lange gefallen, dergestalt, daß man sich in unserem goldenen Zeitalter gar nicht viel macht aus den Verfolgerungen. Darum hieß es auf die Frage: „Wer soll euch in Zukunft pfänden?“ einfach auf dem Stimmzettel: Der Bisherige.

Die Gemeindräthe haben es schon lange nicht mehr allenhalben allen Leuten recht machen können. Ob das wohl von dem h. abhängt, wo die Einten noch haben, Plunderhammer aber nicht mehr will? Hauptfächlich die Präsidenten sind an heil Orten auf Leber und Nieren geprüft worden, aber schließlich hieß es doch: „Sie thünds noch für emal.“ — Am Morge druf ume Bieri seig Eine z'Acker und hieg bi der Glägeheit an em Stier is

So wird es kommen.

Deutscher Reichskanzler im Reichstage: Meine Herren! Die verbündeten Regierungen sind nun einmal der Ansicht, daß der Brannwein herhalten muss. Nachdem Sie Monopol, Konsumsteuer und alle übrigen Brannweinverlagen abgelehnt haben, bleibt uns nichts übrig, als zum Monopol zurückzukehren. In den nächsten Tagen wird Ihnen die neue Vorlage zugehen, und zwar werde ich während der Berathungen zugleich ein Fässchen Monopolschnaps auf den Tisch des Hauses zum Kosten niederlegen. (Beifall auf allen Seiten des Hauses.) Zuvor möchte ich jedoch Exzellenz Windthorst bitten, nicht zu viel zu trinken, da er sonst vielleicht unsern Kompromiss vergessen könnte. (Murren im Zentrum.) Auch der Abgeordnete Richter sollte nur ein Spitzgläschchen trinken (Unruhe links), damit er in seiner nächsten Rede nicht zu heftig wird. Also, meine Herren, begeistern Sie sich für die Vorlage! (Allseitige Zustimmung.)

Grübleien eines Narren.

Ich bin ein Narr, wir sind es allzumal,
Doch immerhin bereitet es mir Dual
Dass es bis jetzt noch immer nicht recht klar,
Wer eigentlich der erste Narre war.
War's Eva, als sie in den Apfel biss?
War's Adam, weil er sie nicht von sich stieß?
War's Noah wohl mit seinem ersten Rausch?
War's Esau etwa mit dem schlechten Tausch?
War's Samson gar, der keinen Herrn Friseur
Ließ an die Haare sich mit Kamm und Scheer?
War's Absolom, der sich sie wachsen ließ,
Was in der Folge sich als schlecht erwies?
War's Delphannus unser Kriegesheld,
Den man für einen „tollen Johann“ hält?
Ich weiß es nicht und grüble kaum mehr noch,
Denn dieses Eine, dieses weiß ich doch:
Wenn ich gestorben, ist es jedem klar,
Dass ich nicht Erster und nicht Letzter war!

Ohr gflüsteret: „Hä Schägg, i bā's wieder.“ Bi dene Gmeindrathsmitglieders-Fraue hāt's öpp'e welle es betrübt's Herz gä, wenn de Ma nümmre worde ist. Doch ist de Name d'Haupfach, und dā blibt glych bis in's späte Greisenalter. A dem änderet e Nib-Wiederwahl nit, und das ist en großer Trost. So es Fraueli, dere Ma vor 20 Jahre emal Gmeindrath und Gmeindes-quesverwalter gſt ist, wied bi eus alliwil noch „Frau Seckelmeister“ titelirt, und das thuet dem Fraueli grad iez no wohl!

Kirchenpfleger z'l, ist überordetli aständig, und en Jedwedere meint, er heigt im Petrus am Himmelspfortli scha e klei en Stei im Brett, wenn er e Patent als Kirchenpfleger vorwisse hönn. So gnecht ist das Aemili, daß leigti zwei so Kandidate zur Abstimmung i d'Kirchgemeind sind, und sind au richtig mit 19 Stimme vo 19 Photante im erste Mal als Kirchenpfleger use-cho. Sie heiget selber müsse säge: „Hä, isch au mögli?“

An Orte, wo de Herr Pfarrer dene Pflegera mängist e Flasche vom „Abbeereite“ useholet nach der Sipig, ist en Zubrung zu dem Amt natürl' z'begryfe.

Wo dānn das Aemili nüd essei blist, würd d'Freud eisprechend größer, das han i au bemerk. Vor einiger Zyt ist e so en Herr mit der Post gefahre, und hāt em Posthalter uf si Frag nach em Name prompt usgnartet: X. von X., Kirchen- und Armenpfleger. Wär ächt d'Postverwaltung nüd berechtigt gſt, die doppelte Taxe z'sorbere, wenn sie doch hāt müche in Kirchenpfleger und en Armenpfleger füchre?

D'Schulpfleger sind zum größte Theil au wieder gewählt worde, Einzelne sogar mit Glanz scha im fünfte Skrutinum. Dopepe Eine hāt müche Haar la, die sölle sich aber tröste, d'Haar wachsen wieder.

Hābt Ihr vielleicht Deppis ghōrt? — Es soll d'Neb dervo si, die Schulpfleger müchid vom nächste Jahr an ebefalls a d'Rekrutirgs-Prüfinge, damit me gsāch, ob au All hönnid Gschribes läse.

I ha nu chürzli Eine troffe, dem isch fahangt, er hāt gmeint: „Ja ja, da wird's bi Gott suber gah!“

(Fortsetzung folgt vielleicht später.)

Nebst freundschaftlichem Gruß Feliz Trampi, Schüsli de Pä.

Nachdem Bismarck mit seinen schnell beförderten Söhnen so viel Glück gehabt hat, soll nun auch sein Hund Tyras an die Reihe kommen. Tyras war bisher einfacher Reichshund, nächstens wird er Reichsoberhund werden, dann Geheimer, dann wirklich Geheimer, schliesslich kommt er als wirklich geheimer Ministerialreichsoberhund in das Palais des auswärtigen Amtes, woselbst es seine Aufgabe sein wird, alle Reichsfeinde fortzubießen. Als derartiger Amtshund bezieht er jährlich 100 Zentner Hohrücken und freien Hundestall. Auszeichnungen werden auch nicht lange auf sich warten lassen.

Leb' immer Treu' und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab;
Es trägt dir zwar kein Seidenkleid,
Doch guten Halblein ab.

* * *
Ein' feste Burg ist unser Gott,
Ein' treue Wehr und Waffen,
Hilf selbsten dir in deiner Not,
Sonst giltst für einen Laffen.

Großräthlich-Wagnerisches.

Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort.

Alle Anträge passieren durch sein Wort und ohne sein Wort wird nichts gemacht, so da gemacht wird.

Und von seiner Fülle haben wir genommen Genüge über Genüge; denn sein Wort ist epidemisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir sind davon gewohnt.

Er mag nicht das Licht und die Fensternischen haben ihn nicht begriffen.

Und die Schriftgelehrten-Kommissonsmitglieder fragten ihn: „Wer bist du?“ und er antwortete und leugnete nicht: „Ich heiße nicht Eggenberger und nicht Vileam, sondern William und tauße nicht mit Feuer und dem heiligen Geiste, sondern mit Senz Wasser und hier bin ich zur Entschädigung für das fortwährende Schweigen in Jerusalem, die immerfort um's Wort rufende Stimme in der Gesehewüste.“ Der heilige Gallus.